

Frankenberger Nachrichtenblatt

und

Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Bekanntmachung.

Die auf den 1. Termin d. J. gefälligen Brandkassenbeiträge sind mit zwei Pfennigen von jeder Versicherungseinheit spä-

stens bis zum

9. April d. J.

in der Rathsexpedition abzuführen.
Frankenberg, am 25. März 1870.

Der Stadtrath.
Melzer, Brgmstr.

Scheunenverpachtung.

Künftigen Freitag, den 8. April d. J., Vormittags 11 Uhr soll die der Stadtgemeinde gehörige, an der Freiburger Straße ge-

legene Scheune Nr. 39 Abth. B des Brd.-Cat. anderweit im Licitationswege verpachtet werden.
Interessenten wollen sich hierzu an Rathsstelle einfinden.

Frankenberg, am 2. April 1870.

Der Stadtrath.
Melzer, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Vom Bundes-Gesetzblatte des Norddeutschen Bundes ist das 8. Stück vom Jahre 1870 erschienen und kann an Rathsstelle

eingesehen werden.

In demselben sind enthalten:
Nr. 454) Auslieferungsvertrag zwischen dem Norddeutschen Bunde und Belgien, vom 9. Februar 1870.

Nr. 455-459) Ernennungen von Consula zc. des Norddeutschen Bundes.

Frankenberg, am 7. April 1870.

Der Stadtrath.
Melzer, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Die bisher zu den Chemnitzer Jügen von der Venedix'schen Restauration ab nach dem Bahnhofs eingerichtet gewesenen regelmäßigen

Omnibusfahrten hören wegen zu geringer Benutzung von heute an auf, und sind dieselben nunmehr auf die früheren Touren wieder beschränkt.
Dagegen werden nach Ankunft der Eisenbahnzüge die Omnibusfahrten vom Bahnhof nach der Stadt in derselben Ausdehnung

und zu denselben Preisen, wie bisher, ausgeführt; auch soll auf vorherige rechtzeitige Bestellung bei der Posthalterei die Abholung von

Personen mit dem Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof noch stattfinden können.
Frankenberg, den 8. April 1870.

Posthalterei.
G. Diege.

Vertikales.

Frankenberg, 7. April. Laut zweier gestern Abend hier eingegangener telegraphischer Depeschen ist in der gestrigen Sitzung des Stadtverordnetencollegiums unserer Schwesterstadt Hainichen der jetzt beim hiesigen Königl. Gerichtsamte als Referendar angestellte Herr Dr. jur. Otto Fischer mit größter Majorität (17 gegen nur 1 Stimme) zum Bürgermeister daselbst erwählt worden.

Frankenberg, 6. April. Ein erfreuliches Zeichen von der erfolgreichen Benutzung des Uhländ'schen Technicums lieferte die am gestrigen Tage von früh 8 bis 12 Uhr und Nachmittags 2 bis 5 Uhr im Rathhaussaale abgehaltene Jahresprüfung sowohl was das mündliche Examen betrifft, als auch was die Arbeiten der Schüler angeht. Diese letztern Belege mühevoller und ausdauernder Thätigkeit, welche zwei lange Tafelreihen und hohe Stellagen bedeckten, nahmen sofort die Aufmerksamkeit der den Saal Betretenden durch ihre schöne und saubere Ausführung in Anspruch, namentlich gilt dies von den Zeichnungen, den Darstellungen von Maschinen aller Art, Locomotiven und den Freihandzeichnungen. Aus den von Herrn Dir.

den Actus der Prämienvertheilung mitgetheilten Auszügen aus dem Jahresberichte war eine erfreuliche Entwicklung der Anstalt im eben beendeten Schuljahre zu erkennen, wie die von ihm eingeleiteten Schritte zum weiteren Ausbau dieses seines eigensten Werkes, das nun durch ein 5jähriges Bestehen von der Gediegenheit der Idee zeugt, zu den schönsten Hoffnungen auch für die Zukunft berechtigen. Herr Sup. Dr. Körner widmete den Schülern anerkennende, ermunternde und ermahnende Worte und gedachte unter herzlichem Segenswünschen für das Gedeihen des Instituts der Thätigkeit des Directors und der Lehrer in ehrender Weise. Eine Anzahl Schüler wurde durch Bücherprämien und durch Belobigungsdecrete ausgezeichnet. Die Zahl der bei Schluß dieses Semesters abgehenden Schüler wird, wie wir hören, durch die für das nächste Semester angemeldeten vollständig ersetzt. — Eingeleitet wurden übrigens die Prüfungen der verschiedenen Lehranstalten unserer Stadt durch das Mittwoch voriger Woche abgehaltene Examen der Fortbildungsschule für Landwirthe, welches ebenfalls recht erfreuliche Resultate lieferte. Am Donnerstag begannen die in dieser Woche zu Ende gehenden Prüfungen der beiden 33 Klassen umfassenden Abtheilungen unserer Bürgerschule, die wir leider nicht

besuchen konnten, von denen wir aber hören, daß sie ein volle Befriedigung gewährendes Bild von dem Stand unserer Schule gewähren, und heute Nachmittag hielt unsre nun seit 11 Jahren segensreich wirkende Handelsschule über ihre in 3 Klassen vertheilten 29 Schüler Prüfung ab, welche in den verschiedensten Fächern des kaufmännischen Wissens die günstigsten Erfolge der Thätigkeit der Lehrer, der Herren Director Schulze, Bürgereschullehrer Schadebrod und Tert. Melzer, an den Tag legte. Auch sie schloß mit Verleihung zweier Belobigungsdecrete und der Vertheilung der Special-Censuren, die mit wenigen Ausnahmen recht zufriedenstellende waren. Die Sonntagschule wird in nächster Woche die Reihe der Prüfungen schließen.

Frankenberg, 6. März. Während gestern Abend in der 9ten Stunde hier ein prächtiges, fast die Hälfte des Himmels überstrahlendes Nordlicht beobachtet wurde, das Anfangs die Befürchtung erweckte, die Nachbarstadt Mittweida stehe in Flammen, beendete Herr Physiker Amberg seinen am Montag begonnenen Vortrag mit Erläuterung des Galvanismus und des Electromagnetismus und ihrer Neuerung und Verwendung, wobei als interessante Experimente der durch eine Batterie von 40 Elementen in Wirklichkeit gesetzte einen mehrere Centner schwe-

ren Ambos haltende Magnet, wie eine electriche Locomotive besonders auffiel. Der Glanzpunkt des Abends war jedoch die durch äußerst gelungene und mit reichem Beifall aufgenommene Experimente unterstützte Erläuterung des Wesens der Spectral-Analyse, auf die wir hier nicht weiter eingehen brauchen, da wir bereits in voriger Nummer dieselbe skizzirt haben. Ein vermehrter Zuhörerkreis war der beste Beweis für die Gediegenheit der außerordentlich klaren Vorträge des Herrn Amberg und wenn für sein öffentliches Auftreten hier selbst unser Gewerbeverein eintrat, so wird gewiß eine solche Wirksamkeit für ganz am Plage gefunden werden.

Vermischtes.

In Bezug auf den Vorfall mit der Rekruten-sache in Delonitz bemerkt der Dresdner Kurier: Es sind uns aus Delonitz weitere ähnliche Klagen zugekommen, die wir vorerst noch nicht veröffentlichten wollen. Auf der andern Seite wissen wir auch, daß der Höchstkommantrende unserer Armee, der Kronprinz, sein Augenmerk auf die Sache gelenkt hat, und daß die Untersuchung gegen den betreffenden Sergeanten im Gange ist.

Zur Kennzeichnung der wahrhaft großen Vermüthung, welche die sogenannte Baumwollkrise in unserer Industrie angerichtet hat, sei nur bemerkt, daß von den in Sachsen bestandenen 135 Spinnereien 28 still, 15 abgebrannt und 12 für andere Industriezweige umgeändert worden sind, 20 stehen still und nur 80 sind noch im Betrieb. Wenn man sich vergegenwärtigt, welche Schädigung durch diese Misere dem Maschinenbau, dem Baumwoll- und Garnhandel u. s. w. u. s. w. beigebracht worden ist, so kommen ganz ungeheure Summen heraus, die verloren wurden.

Berlin. Wer heute einen Blick in unsere Zeitungen thut und darauf achtet, welche Unternehmungen und Emissionen alle seit zwei Monaten etwa unsern Geldmarkt in Anspruch nehmen, wer den Reichthum beobachtet, mit welchem das Publikum sein Geld darbringt für amerikanische Eisenbahnen und dergl., von deren Lage und Verhältnissen kein Mensch eine Vorstellung hat, wenn sie nur hohe Zinsen versprechen, der kann solchen ungesunden Verhältnissen ein besseres Prognostikon nicht stellen, als daß wir einer Krise, wie derjenigen entgegengehen, die im vorigen Herbst in Wien auf das Gründungsfeber folgte.

Der am Sonnabend in Ferien gehende norddeutsche Reichstag, so klagt die Vossische Zeitung, wird bald sein Testament machen. Beschlusfähig wurde er erst in der vierten Sitzung; selten sind wenig Stimmen über zwei Drittel abgegeben worden und in den letzten Tagen wurden Beschlüsse mit kaum mehr als einem Duzend Stimmen über die Beschlusfähigkeit gefaßt. So droht nach sechs Wochen der Session schon ein sanftes Hinscheiden an Altersschwäche, wenn nicht der gesetzliche Schluß noch vor der Osterwoche ein Ende macht. Aber was wird dann das Ergebnis dieser mit dem stolzen Titel des Reiches prangenden Versammlung sein, die am Ende einer Legislatur-Periode steht? Sie wird nicht mehr als die laufenden Geschäfte erledigt haben und in der Gesetzgebung wenig Spuren hinterlassen. Vielleicht kommt noch das Gesetz über das geistige Eigentum zu Stande; das Strafgesetzbuch müßte über das Anle gebrochen werden, wenn es überhaupt noch zu Ende beraten werden soll, und thäte der Reichstag dem Bundeskanzler-Amt den Gefallen, so käme es doch im Bundesrathe zum Falle.

Der Reichstags-Abgeordnete Försterling aus Dresden hat sein Mandat niedergelegt.

Die Wahlfrist für den norddeutschen Reichstag ist von dem Bundesrath noch nicht festgesetzt. Die Wahlen für den Reichstag sind dies-

mal um so bedeutungsvoller, als es sich um Abschaffung oder Erhaltung des „eisernen“ Militärbudgets handelt.

Das „Neue Blatt“ Nr. 16 enthält: „Pygmäen“. Ein Roman nach der Natur. Von L. R. von Kohnenegg. (Voll Henrion.) — „Eine Erinnerung aus Wiesbaden.“ Von Draxler-Mansfeld. — „Wiener Straßenleben.“ Skizze von Friedrich Armann. — „Von San Francisco nach Sacramento.“ Eine Fahrt auf der Western-Pacific-Eisenbahn nach Californien. Von Theodor Kirchhoff. — „Eine Fabrik falscher Autographen.“ Von Albert Wittstock. — „Alerlei.“ — Sieben, mit Illustration. Ein mobiler Riesenbau, mit Illustration. Fort mit den Pferden und Eisenbahn. — „Correspondenz.“

Für Küche und häusliche Arbeit wird ein Mädchen gesucht.

Mit guten Zeugnissen versehene Personen können Näheres in der Expedition d. Bl. erfahren.

Inhaber von Böttger'schen Gärten werden hierdurch aufgefordert, den Mietzins bis spätestens den 20. d. M. an Unterzeichneten zu entrichten, widrigenfalls dieselben anderweit vergeben werden.

Ernst Richter.

Ausverkauf von Stroh, Kornstroh, das Gebund 2 Stk, in 8 in der Schloßgasse. Auch werden Bestellungen auf Erdäpfelbeete hinter dem Bichschuppen angenommen.

Ausgezeichnet fettes Voigtländer Mastochsenfleisch empfehlen **Leichmann und Wwe. Morgenstern** in der Neustadt.

Ausgezeichnet fettes Voigtländer Mastochsenfleisch ist von Freitag an zu haben bei **Adolph Kluge, Friedrich Kluge und Traugott Berger.**

Hierdurch bringe ich zur Anzeige, daß ich mein neues Etablissement

Dampf-Mühle und Bäckerei zu Nieder-Wiesa

in Betrieb gestellt habe und unter meiner zeitherigen Firma führen werde.

Nach den neuesten Erfahrungen eingerichtet, halte ich dasselbe dem Wohlwollen eines geehrten Publikums angelegentlich empfohlen.

Lager meiner Producte halten bis jetzt:

- In Chemnitz mein Schwager, Herr **Julius Gübner**, Ecke der Wiesen- und Casernenstraße, in meinem Hause, sowie ferner und zwar vorläufig von Brod allein
 Herr **C. N. Löbel**, Zwidauerstraße 88,
 - **C. A. Schimpfe**, Friedrichstraße 8,
 - **Heinrich Schönfelder**, äußere Johannisstraße 11,
 - **J. G. S. Schumann**, Reibbahnstraße 8,
 in Frankenberg - **August Eichler**, Rathhausgasse,
 - **F. A. Schilde**, Viehweg,
 in Zschopau - **Otto Weiser**, Wassergasse,
 in Wolfenstein - **August Sey**, Markt,
 in Annaberg - **Job. Paul Schaarschmidt** am Bahnhof,
 - **F. W. Ficker**, große Kirchgasse.

Nieder-Wiesa, 7. April 1870.

Achtungsvoll

Hermann Gartenstein.

Max Starke,
Chemnitz, Langestraße 59,

empfehlte sein großes Lager von:

Weissbaumwollenen u. Stickereien,
Leinenwaaren, Tüll & Spitzen,
Gardinen, Rock-Stoffe,
Woll-Moirée.

Anfertigung von Wäsche aller Art nach Maß, oder Probe.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Das Hutlager von Carl Agsten,
Stadtberg Nr. 47,

empfehlte zur Frühjahrsaison das Neueste in Filz- und Seidenhüten und sichert bei reeller Bedienung die billigsten Preise zu.

Auch werden getragene Herrenhüte zum Modernisiren angenommen.

D. D.

Einen tüchtigen Fabriktschmied,
 welcher gleichzeitig guter Pferdebeschläger sein muß, sucht zum baldigen Antritt
 Spinnerei Sachsenburg.

C. G. Reichelt.

Saugzickelfelle

kauft **J. G. Bergbändler,**
 Kürschner.

Weizenmehl

vorzüglicher Qualität empfehlen zu den billigsten Preisen

Gunnerödors, den 7. April 1870.

C. Bunge's Erben.

Verkauf.

Eine fast noch neue Kinderkutsche steht zu verkaufen

Schloßstraße Nr. 158.

VERMIETHUNG.

Die Parterre-Localitäten nebst Zubehör des Hauses Schloßstraße Nr. 5 sind von Unterzeichneten von jetzt an zu vermieten.

Laura Hunger.

Eine Oberstube

mit Stubenkammer, Küche und sonstigem Zubehör ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden Rathhausgasse Nr. 490.

Clemens Seyrich.

Eine Stube,

Parterre, mit Stuben- und Bodenkammer, sowie Holzschuppen ist zu vermieten und den 1. Mai zu beziehen Fabrikstraße Nr. 390M.

SLUB
Wir führen Wissen.

und L.

einzelne
bekannt
Ber
förster
orte zu
Ag l.

nieder
große
Fr

in v

eigener B

fein
Br

in schön

Holz-Auction auf Sachsenburger Forstrevier.

Im Gasthose zu den Drei Rosen bei Dittersbach sollen von den auf Sachsenburger Forstrevier aufbereiteten Hölzern

Donnerstag, den 21. April 1870,

von früh halb 10 Uhr an:

399	fichtene Stämme von 5—16 $\frac{1}{2}$ Zoll Mittensstärke, im Eulenberg,	} im Eulenberg, Hopfenberge und der Frühmesse,
36	fichtene ungeschälte Röhler, 6ell., von 6 $\frac{1}{2}$ —18 Zoll Mittensstärke,	
23	birkene Kuglstücke, von 5 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ Zoll Mittensstärke,	} im Eulenberg,
134	buchene " " 3 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ " " " " " "	
1	weißbuchenenes Kuglstück von 6 $\frac{1}{2}$ " " " " " "	} im Eulenberg,
1	aspenes " " 10 " " " " " "	
5	Schock 51 Stück fichtene Stangen von 6 Zoll unterer Stärke,	} im Eulenberg,
3	" " 5 " " " " " " " "	
3	" " 50 " " " " " " " "	
2	" " 30 " " " " " " " "	
	" " 30 " " " " " " " "	

und Tage darauf,

Freitag, den 22. April 1870,

von früh 9 Uhr an:

1 $\frac{1}{2}$	Klafter harte und	} im Eulenberg, Hopfenberge und in der Frühmesse,
36 $\frac{1}{2}$	fichtene Scheite,	
2	" harte und	} im Eulenberg,
11 $\frac{1}{2}$	fichtene Rollen,	
16 $\frac{1}{2}$	Schock hartes und	} im Eulenberg,
5	fichtenes Reisig,	
95 $\frac{1}{2}$	Klaftern fichtene gute und	} im Eulenberg,
39	wandelbare Stücke, in der Frühmesse und im Richterholze,	

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt gemachten Bedingungen öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden. Wer die zum Verkauf kommenden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den Herrn Oberförster Gensel in Dittersbach zu wenden, oder auch ohne Weiteres in die benannten Waldorte zu begeben.

Agl. Forstverwaltungsamt Rössen, am 2. April 1870.

Fleck.

Heinicke.

Sämmtliche Neuheiten für diese Saison in
Rock- & Hosen-Stoffen,
 niederländisches sowie inländisches Fabrikat, empfiehlt in
 großer Auswahl
 Freiburger Straße 183. **C. F. Barthel.**

Gänzlicher Ausverkauf
in wollenen Kleiderstoffen
 bei
Chemnitzer Straße. Friedr. Freitag.
Möbelstoffe, Tisch- und Bettdecken
 eigener Fabrikation, auch en detail, empfiehlt zu Fabrikpreisen
F. A. Matthes am Bahnhof in Chemnitz.

Wiener

Glace-Handschuhe,

feine und haltbare Waare, empfehlen zu billigen Preisen

C. & H. Jaenicke,
Chemnitz. Langestraße No. 16.

Sommer-Rockstoffe, do. Buckskins
 in schöner, gediegener Qualität hält billigst empfohlen
Julius Barthel.

Auswahl

von

Gesangbüchern

empfehlte zur bevorstehenden Confirmation.

S. Otto Grube, Buchbinder.

Gleichzeitig empfehle ich auch Kaufmann's patentirte Papierfragen, Manschetten, Chemisettes. **D. Obige.**

Kaufmann's

Papier-Fragen, Chemisettes und Manschetten

sind wieder angekommen und empfiehlt solche zu sehr billigen Preisen — bei Entnahme von einem Duzend bedeutend billiger —
 Chemnitzer Straße. **Friedr. Freitag.**

Papierfragen, Chemisettes, Manschetten, Papierschlipse, Kaufmann'sches Fabrikat, wie Manschetten- u. Fragenknöpfe empfang und empfiehlt in neuer Sendung
C. A. Winkler am Baderberg.

Gemalte Rouleaux

empfehlte in großer Auswahl

Julius Barthel.

Die Glaserei

von **Rudolph Hantzsch**

(im Pfugner'schen Hinterhaus am Graben) empfiehlt sich zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagender Arbeiten und versichert bei solider Arbeit die billigsten Preise. — Bilder werden billigt eingerahmt.

Otto Weisser,

Wassergasse Nr. 433,

empfehlte:

feinsten Düffeld. und franz. Mostich in eleganten Gläsern von 4 $\frac{1}{2}$ Mgr. an und ausgewogen,
 neue **Sardines à l'huile** in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ -Dosen,

russ. Sardinen in pieles, Ostsee-Makrelen, Sommerfleisch und Austern, conservirt in Dosen von ca. 1 Pfd. Inhalt,

feinste Gewürz- und Vanille-Chocoladen, feinstes Chocoladenmehl von Jordan u. Timäus,

feinstes thüringer Pfaumenmus, in Fäßchen von ca. 10 Pfd. à Stück 23 Mgr. und ausgewogen,

harte, sehr fein schmeckende saure Gurken, feinsten fetten Limb. Käse,

wöchentlich mehrmals frische Sendung
holl. Speckpöflinge, in Körben, Schocken und ausgezählt, billigt zur geneigten Beachtung.

Engl. Honig,

engl. Zucker-Syrup, Königsberger Syrup, sowie eingelegte Loys-Butter empfiehlt und verkauft billigt **H. Esche.**

Spazierstöcke

empfang und empfiehlt
C. A. Winkler am Baderberg.

Eine noch in gutem Zustande befindliche

Kinderkutsche

steht billig zu verkaufen Markt No. 482.

Ein Streicher

wird gesucht Schulgasse No. 146.

Schmied, beschläger
 Leichelt.
 E
 ändler,
 zu den bil-
 70.
 Erben.
 steht zu
 No 158.
 abehör des
 Unterzeich-
 unger.
 igem Zu-
 rt bezogen
 reich.
 er, sowie
 n 1. Mai
 iesa
 geehrten
 enstraße,
 allein
 in.
 m,
 reeller
 d.

Herren-Oberhemden nach Maas empfiehlt Max Starke, Chemnitz, Langestraße 59.

Unser großes Lager feiner Seiden- und Filzhüte

aus der renommiertesten deutschen Hutfabrik
von August Schatte in Altenburg,
sowie alle Sorten

eleganter Stoffhüte

in Seide, Wollstoffen, Piqué etc.
empfehlen gütiger Beachtung und versichern beste und
billigste Bedienung.

C. & H. Jaenicke,
Chemnitz, Langestraße № 16.

Avis für Damen.

Jaquettes in Stoff und Seide,
Kleiderstoffe in Jaconet und Mull,
Sonnen- und Regenschirme
hält zu geneigter Berücksichtigung empfohlen

Julius Barthel.

Chemnitzer Straße **C. F. Freitag** Chemnitzer Straße
empfehlen sein gut assortirtes

Weisswaren-Lager,

Gardinen in allen Breiten und Qualitäten, die neuesten und geschmackvollsten Muster, weiße und bunte Bettzeuge, Bettdecken, desgl. schönen Kleider-Mull, bunten Tarlatan, gestickte Röcke, Beinkleider, Blousen, Untertailen, Morgenhäubchen, Stulpen und Kragen, Stuart-Kräuschen, gestickte Streifen, gestickten Einsatz in Blousen, englische und geklöppelte Spitzen, Bandzacken, breit und schmal, Drehfranzen, leinene, Shirting- und gestickte Taschentücher, Vorhemdchen, Kragen und Manschetten, Schlipse, Kinder-Schürzen, Moiré-Schürzen für Erwachsene, Moiré-Röcke, Crinolinen und noch mehr in dieses Fach einschlagende Artikel und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Die billigsten Preise werden zugesichert.

In **Sonnenschirmen** empfing ich die
neuesten Sachen und empfehle solche zur gefälligen Abnahme.
Clemens Steger.

Generalversammlung der Gesellschaft Museum

Sonnabend, den 9. April 1870, Abends 8 Uhr
im Saale des Gasthofs „zum schwarzen Ros“.
Tagesordnung:

Neuwahl des Gesamtvorstandes.

Antrag des Vorstandes, eine Aenderung des § 7 der Statuten betr.

Der Vorstand.

Gasthaus Lichtenwalde.

Nächsten Sonntag und die darauf folgenden Tage

I. großes Bockbierfest (ff.)

Reittige gratis.

Es ladet hierzu freundlichst ein

D. Gieseler.



Verantwortliche Redaktion, Schnellpressen- und Verlag von C. G. Köhler in Frankenberg.

Männergesangsverein

Freitags, den 8. April, Abends Punkt 8 Uhr.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist
bringend geboten.

Der Vorstand.

Holzauktion.

Nächsten Montag, den 11. April, sollen
von Nachmittags 2 Uhr an in der sogenannten
Löwengrund-Wiese auf dem Rittergut Neubau
20 Klaftern harte Stöcke an die Meistbietenden
gegen gleich baare Zahlung verauctionirt werden.
Weifer.

Bretter-Verkauf.

Trockene Tischler- und Baubretter, sowie
Posten re. empfiehlt billigst die Brettmühle
zu Niederlangenau bei Deberan.

Wir beabsichtigen, unser in Frankens-
berger Stadtkur, an den Hammerbergen,
gelegenes Stück Feld, № 160b des
Flurbuches von Frankenberg und Fol.
773 des Grund- und Hypothekenbuches
dasselbst, enthaltend ungefähr 6 Scheffel,
aus freier Hand zu verkaufen. Käufer
wollen sich direct an uns wenden.

Louis Schmidt & Co.
in Gunnersdorf.

Hausgrundstücksverkauf.

Ein Wohnhaus mit Nebengebäude, worin sich
5 Stuben und die nöthigen Räumlichkeiten dazu
mit Schmiedewerkstelle (mit oder ohne Werkzeug)
befinden und wozu ein Grasgarten, circa 1
Scheffel Land umfassend, welcher sich zu Bau-
stellen sehr gut eignet, gehört, soll ertheilungs-
halber sofort verkauft werden.

Kaufliebhaber erfahren das Nähere Feldstraße
№ 78.

Ich bin gesonnen, das von mir neuerbaute
Wohnhaus nebst Hintergebäude, Gemüse- und
Grasgarten an eine Familie zu vermieten.
Abmiether haben sich an den Unterzeichneten zu
wenden.

Gunnersdorf.

Karl Thümer.

Künftigen Sonnabend früh 6½ Uhr
ist Personenzug nach Chemnitz.
Ich bitte die geehrten Passagiere sich
bei mir zu melden.

Friedrich Kurth.

Warnung!

Das Behängen des mein Grundstück, resp.
die Gärtnerei, umgrenzenden Zaunes mit Wäsche
und dergl. ist bei Strafe der Prangung verboten.
Fr. Gottlob Wiedemann, Scheffelstr.

Zwei tüchtige Schneidergehülfen
können sofort in Arbeit treten bei

F. A. Hofmann.

Ein tüchtiger Schneidergehülfe
kann ausdauernde Arbeit erhalten bei

F. W. Bertram.

Marktpreise.

Chemnitz, den 6. April. Weizen 4 Thlr. 15 Ngr.
bis 5 Thlr. 15 Ngr., Korn 3 Thlr. 27½ Ngr. bis 4 Thlr.
12½ Ngr., Gerste 3 Thlr. — Ngr. bis 3 Thlr. 10 Ngr.,
Hafer 2 Thlr. — Ngr. bis 2 Thlr. 10 Ngr., Erbsen 4
Thlr. 7½ Ngr. bis 4 Thlr. 20 Ngr., Erbäpfel 1 Thlr.
— Ngr. bis 1 Thlr. 10 Ngr.

Dierzu eine Beilage.

De
beim
lich
voll
genoss
Stirn
Wörter
und
nend
auf die
Augen
rum
Ste w
ihre
Ahn
Unheil
presten
wollte
sich
Bal
neuen
Kenntn
et Deo
bar m
das di
werde.
arme
Freude
ben
urplögl
den zur
genblick
wohnen
Forster
er, un
nehmbar
bens sa
und mi
immer
vor sein
her un
ab an
Inzw
neuen
nach sei
durchfah
schickt,
Weinrei
Geschwä
Gespräch
den Ga
gab das
wusste d
geschicht
dem Höl
den Wo
diese ihr
schloß!
in Gräf
ruhiger
er mir,
Wensch,
Sehen
der Thä
"Der
Der
hastres
starr blic
meister
kehrte.
keit des
ihrem Si
nes Töch
Hetz des
den mit
ten-Nach
süchtig w

Das Kreuz im Walde.

Criminalgeschichte von H. Engelke.
(Fortsetzung.)

Der Oberförster war abgefahren. Er hatte beim Abschiede der Frau Wulst und Bertha herzlich die Hand gedrückt und lezterer, bedeutungsvoll zulächelnd, empfohlen, mit dem neuen Hausgenossen gute Freundschaft zu halten. Bis zur Stirn erröthend hatte Bertha, den Sinn der Worte des Oberförsters ahnend, sich losgemacht und war auf ihr Kämmertchen gelaufen. Weinend warf sie sich dann hier vor ihrem Bette auf die Knie. Warum richtete sie ihre thranenden Augen auf das Crucifix über ihrem Lager, warum faltete sie ihre Hände zu heiligem Gebet? Sie wusste es selbst nicht. Was war es, das ihre Seele durchzog?

Ahnungen, trübe Ahnungen bevorstehenden Unheils waren es, die das Herz ihr zusammenpreßten, die sie die Hände ringen ließen, als wollte sie das drohende Wetter abwenden von sich und dem geliebten Manne. Arme Bertha!

Bald war auch der Wachtmeister von dem neuen Stande der Dinge in der Försterei in Kenntniß gesetzt. Von seinem Fenster aus hatte er Beobachtungen angestellt und den neuen Nachbar mit Augen gesehen. Bald erfuhr er auch, daß die Familie Wulst im Forsthaus bleiben werde. Es ist ein sonderbares Ding um das arme Menschenherz. Neben der glühendsten Freude, die der Wachtmeister über das Verbleiben Bertha's empfand, traf ihn gleichzeitig und unrpöglich der Stachel der Eifersucht. Er hatte den jungen Förster gesehen, er überlegte im Augenblick, daß dieser mit Bertha unter einem Dache wohnen, an einem Tische essen werde, daß der Förster eine höhere Lebensstellung einnehme, als er, und daß er gewiß der Frau Wulst ein annehmbarer Schwiegersohn sein würde. Vergessens sagte er sich, daß Bertha ihn treu liebe und mit ganzer Seele an ihm hänge, immer und immer wieder drängte sich des Försters Bild vor seine Augen, und wenn seine Nächte bisher unruhig gewesen waren, so war von jetzt ab an Schlaf fast nicht zu denken.

Inzwischen hatte sich Frau Wulst mit ihrem neuen Hausgenossen schon befreundet. Am Tage nach seiner Ankunft hatte sie Bertha mit einem durchfahrenden Bekannten nach der Stadt geschickt, um Einkäufe zu machen, und saß mit Weinreich am Fenster beim Kaffee. Mir der Geschwätzigkeit mancher Frauen brachte sie das Gespräch sehr bald auf den gegenüberliegenden Gasthof und dessen Besitzer. Ein Wort gab das andere, und nach einer halben Stunde wußte der Förster die ganze verunglückte Liebesgeschichte. Ein aufmerksamer Beobachter hätte dem Förster leicht ansehen können, wie scharf er den Worten seiner Wirthin lauschte, und als diese ihre lange Erzählung mit der Versicherung schloß, daß die Wünsche des Wachtmeisters nie in Erfüllung gehen würden, verbreitete sich ein ruhiger Ausdruck über sein Gesicht. „Leid thut er mir,“ schloß Frau Wulst, „er ist ein braver Mensch, aber für meine Tochter paßt er nicht. Sehen Sie ihn sich an, dort tritt er eben aus der Thür!“

„Der ist es, der!“ rief der Förster.

Der Förster war bleich geworden, ein krampfhaftes Zucken spielte um seinen Mund, und starr blickte er der gewaltigen Gestalt des Wachtmeisters nach, der eben in sein Haus zurückkehrte. Frau Wulst, anfangs über die Heftigkeit des Försters erschreckt, deutete dieselbe nach ihrem Sinne. Sie dachte gleich, daß ihr schönes Töchterchen bereits gewaltig Weisheit in das Herz des Försters geschossen und daß dieser auf den mit allen körperlichen Vorzügen ausgestatteten Nachbar und bevorzugten Liebhaber eifersüchtig war. Bertha's Zurückkunft unterbrach

das Gespräch. Der Förster begab sich still und ruhig in sein Zimmer.

Wenn man in der Seele der beiden jungen Männer hätte lesen können, so würde man gefunden haben, daß der Haß in beiden, die noch nie ein Wort mit einander gewechselt, bereits Platz gegriffen hatte. Wenn man aber beide mit einander näher verglichen hätte, so würde man einen eigenthümlichen Unterschied in dem Ausdrücke des Hasses gefunden haben. Der Wachtmeister suchte offenbar die Leidenschaft, die ihn besetzte, und die in nichts anderem, als in grenzenloser Eifersucht bestand, niederzukämpfen, er erschien ernst und ruhig, und nur mitunter ballte sich seine Faust, als ob er kämpfen wolle mit dem Manne, den er für seinen Nebenbuhler hielt, auf Leben und Tod. In den Augen des Forstamwärters glühte dagegen eine andere unselige Flamme. Sein Gesicht gerieth, sobald er die Gestalt des Wachtmeisters sah, in krampfhaftes Zucken. Die Zähne fest auf einander gebissen, erhob er drohend die Faust, und ein unheimlicher, stehender Blick entstrahlte seinem Auge. Bei alledem konnten beide Männer den heimlichen Wunsch, mit einander zu reden und sich persönlich gegenüberzustellen, nicht unterdrücken, und da der Wachtmeister das Forsthaus nicht betreten durfte, so entschloß sich endlich der Förster, zuerst zu seinem Nebenbuhler zu gehen. Um zu imponiren, legte der Förster sein eisernes Kreuz an, rüstete sich sachmäßig aus und trat in der Dämmerung in den Krug. Der Wachtmeister hatte den neuen Gast kommen sehen und sich schnell gefaßt. Er beschloß, von seiner Eifersucht nichts merken zu lassen, sondern dem Förster offen und ehrlich und so freundlich wie möglich entgegenzutreten. Der Förster trat in die Krugstube, in der noch andere Gäste sich befanden. Der Wachtmeister kam ihm entgegen und bot ihm die Hand zum Willkommen, aber der Förster sah diese Hand nicht, machte sich mit seinem Gewehre, das er von der Schulter nahm, zu schaffen, und setzte sich, einen Krug Bier bestellend, an den Tisch. Der Wachtmeister ging in die Nebenküche und brachte zwei Krüge. Zu Ehren seines Gastes hatte er aber inzwischen seinen Sonntagbrod angezogen. Der Förster war geschlagen. Auf der Brust des Wachtmeisters glänzte ebenfalls das eiserne Kreuz. Der Wachtmeister setzte sich zu seinem Gaste und begann ein Gespräch, das nicht in Gang kommen wollte. Der Förster war höflich, aber eifrig und kalt und machte sich bald auf den Rückweg. Der Wachtmeister schaute ihm nach und hörte eine Stimme in seinem Innern, die da sprach: „Nimm dich vor Dem in Acht, einen größern Todfeind hast du nicht auf Erden!“

Der Winter kam und verging. Der Förster hatte nie wieder im Hause des Wachtmeisters verkehrt, desto mehr aber in der Wulst'schen Familie. Es dauerte nicht lange, als Frau Wulst abermals einen Freiermann für ihre Tochter vor sich sah. Es war der Förster. Frau Wulst machte dieses Mal ein freundlicheres Gesicht, denn wenn der Freier auch immer noch nicht definitiv angestellt war, so war doch an der Anstellung nicht zu zweifeln, und Frau Wulst gab ihre Einwilligung und überließ dem Förster, seine Werbung direct bei Bertha vorzubringen. Wie der Wachtmeister von der Mutter einen Korb bekommen, so erhielt jetzt der Förster einen solchen von Bertha. Sie sagte dem Freier geradezu ins Gesicht, daß ihr Herz längst verschenkt sei, daß sie nie von ihrem Entschlusse weichen und lieber niemals heirathen wolle, wenn sie den Mann ihrer Liebe nicht bekommen könne. Der Förster war auf den Korb offenbar vorbereitet. Er erwiderte ihr mit kurzen Worten, daß er die Einwilligung ihrer Mutter habe, daß er sie aber nicht drängen, sondern ihr

Zeit zur Ueberlegung lassen wolle. Bertha gerieth außer sich, da sie von der Einwilligung ihrer Mutter nichts wußte, sie stürzte zu ihr hin, und bat weinend und jammernd, sie nicht an den fremden, kalten Mann zu verhandeln. Es half ihr aber nicht, Frau Wulst blieb bei ihrem Sinne, stellte der Tochter vor, welche gute Partie sie an dem Förster mache, und verlangte, daß Bertha den Wachtmeister sich aus dem Sinne schlage. Lezterer hatte indessen durch Vermittelung von Nimrod, der unter seinem breiten Halsbände den Briefwechsel der beiden Liebenden vermittelt hatte, den Stand der Angelegenheiten erfahren. Bald wußte auch die ganze Umgegend, um was es sich handele, man nahm für diesen und jenen Partei, und alles war gespannt, wie die Sache enden würde. Da schien sich der Sieg auf des Försters Seite zu lenken. Die Verwandten der Familie Wulst und auch der alte Herr Oberförster hatten sich ins Mittel gelegt und hatten Bertha gemeinsam bestürmt. Frau Wulst war inzwischen erheblich erkrankt, sie genas zwar wieder, blieb aber schwach und elend, und die fortgesetzte Weigerung ihrer Tochter, dem mütterlichen Willen zu erfüllen, drohte einen vollständigen Bruch zwischen beiden hervorzurufen. Und als endlich der Geistliche auch noch hinzutrat und an Bertha eine ernste Ermahnung über den Spruch: „Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, der Mutter Fluch reißet sie nieder,“ richtete, da erschöpfte sich Bertha's Kraft. Die Macht der Liebe des Kindes zur Mutter und die kindliche Pflicht trat in directen Gegensatz zu der Neigung ihres Herzens, so daß sie eines Tages ihr Jawort gab. Sie hatte zuvor an den Wachtmeister geschrieben — das Papier war mit ihren Thränen getränkt.

So fand die Sache im Mai 1818. Ich war zu jener Zeit junger Amtsassessor und verwaltete selbstständig das Gerichtsamt in H. Sämmtliche Personen waren mir gar wohl bekannt. Ich hielt jeden Monat am ersten Montag und Dienstag Termin in Holzrügelschen ab, zu welcher Zeit die Förster der Umgegend als Zeugen geladen waren.

So auch am 3. und 4. Mai 1818. Ich hatte eben die Termine des zweiten Tages beendet, die nur sehr kurze Zeit gedauert hatten und hatte schon gegen 9 Uhr morgens sämmtliche Förster, darunter auch Weinreich, entlassen. Ich war eben beschäftigt, meine Acten zu ordnen, als Gensdarm Leopold in mein Zimmer trat und mit ganz erkletter Stimme mir zurief: „Herr Amtsassessor, Fräulein Bertha Wulst liegt an der Schöneiche erdroffelt.“ — „Um Gottes Willen,“ rief ich aus, „ist die Nachricht sicher?“ — „Habe sie selbst gesehen, Herr Amtsassessor,“ erwiderte Leopold, „das arme Mädchen ist mit einem Strange erdroffelt, sie liegt noch im Walde, habe die königlichen Holzbauer im weiten Kreise um die Leiche postirt, so daß keine Spuren verwischt werden können.“ — „Weiß es denn Weinreich schon?“ fragte ich weiter. — „Habe ihn nicht finden können, wahrscheinlich hat er vom Gerichte aus den Fußsteig durch das Holz eingeschlagen.“

Nach einer Viertelstunde saß ich mit Leopold im Wagen. Das Forsthaus war gut zwei Meilen entfernt, aber der Weg war fest, die Pferde liefen rasch. Und doch nicht rasch genug für mich, der ich das arme Mädchen so gut gekannt. Wohl nicht einen jungen Mann gab es in der ganzen Umgegend, der nicht Weinreich um diese Braut beneidet hätte. Ich sah ja voraus, was kommen mußte, ich sah das Messer der obducirenden Ärzte in dem Körper des Mädchens wühlen, ich hörte schon im Geiste den gräßlichen Ton der Säge, die bei der Eröffnung der Kopfhöhle ihre Schuldigkeit thun mußte. Um diesen entsetzlichen Gedanken los zu werden, wandte

Ich mich zu Leopold. „Haben Sie eine Ahnung, wer der Mörder sein kann?“ — Leopold, ein noch junger Gensdarm, aber mit seinem Scharfblick begabt, war für mich, der ich damals meine später langjährige Carriere als Criminalist eben erst begonnen, ein überaus schätzbarer Beamter. Leopold hatte bis zu meiner Frage starr auf die Wände des Waldes geblickt, man sah es ihm an, welche Gedanken seinen Kopf durchkreuzt hatten. Ich sah ihn unerschrocken, mit zu antworten. „Man kann sich manches denken, Herr Affessor,“ erwiderte er, „wenn es nicht Wahnsinn wäre, es zu denken.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

In der letzten Dresdener Schwurgerichtssitzung war ein Mord von Interesse, dessen die unverehelichte Glauß aus Dittersbach angeklagt war. Dieselbe hatte am 5. Mai v. J. einen am 26. April im Dresdener Entbindungsinstitute geborenen Knaben auf dem Wege nach Prieschendorf, wo ihre Mutter wohnte, im Colmnitzer Walde ausgelegt; „er sollte entweder verhungern oder erstickern, es möchte werden, was da wollte.“ Sie faßte den Gedanken plötzlich, weil sie das Kind als Hinderniß ihres Fortkommens betrachtete. Merkwürdigerweise weiß man übrigens nicht, wohin das Kind gekommen, da an dem betreffenden Orte weder Körperreste, noch Kleidungsstücke aufgefunden wurden. Die Geschworenen nahmen deshalb auch nur vollendeten Versuch des Todtschlags (ohne Ueberlegung) an. Die Vertheidigung führte Dr. Schaffrath. Das Urtheil lautete auf 6 Jahr Zuchthaus.

In Berlin feierte Renz sein silbernes Jubiläum als Director der berühmten Kunstvereinsgesellschaft mit einer prachtvollen Festvorstellung in seinem Circus. Alle Künstler und alle Pferde thaten ihr Bestes, zuletzt führte Renz selber sein schönstes und bestes Pferd Kohinor und dann vier in Freiheit dressirte arabische Hengste vor. Berehrer ließen ihm als Festgeschenk ein edles und prachtvolles, gefatteltes und gezäumtes Ross vorführen, er bestieg sofort dasselbe und gab ihm den Namen Berlin.

Interessant wurde die jüngste Kammer Sitzung in München durch die politische Jungferrede des neuen Ministerpräsidenten Grafen Bray. Der Pfad Baierns, sagte er, sei (wie der der Tugend) ziemlich schmal und steil, er laufe zwischen den bindenden und auf Gegenseitigkeit beruhenden Verträgen mit Preußen und der Selbstständigkeit des Landes. Ein Trost ist, daß Baiern im Centrum von Europa und Deutschland liege und daß jede ernste Bedrohung Baierns Verwickelungen hervorrufe, welche auch die größte Macht zu scheuen habe. Ueberhaupt gehe ein Kernvölk von 5 Millionen mit einer tüchtigen Armee nicht so leicht zu Grunde und dann nur mit eigenem Verschulden. Baiern müsse mit allen Nachbarn gute Freundschaft halten, er selber werde eine offene und ehrliche Politik verfolgen und diese habe um so weniger Schwierigkeiten als Baiern keine geheimen Verträge, Verpflichtungen, Pläne, überhaupt keine politischen Geheimnisse habe. Was wir wollen, schloß er, darf die ganze Welt erfahren: wir wollen Deutsche, aber auch Baiern sein. Die Verträge von 1866 sind der einzige Ursprung für die durch den Krieg zerrissenen Bande, sie haben nur den Zweck der Abwehr. Unsern Verbündeten muß daran gelegen sein, daß wir nicht wehrlos sind, aber uns noch vielmal mehr!

München, 28. März. Aus mehrfachen Anzeichen geht hervor, daß gegen Döllinger von Rom aus in Bälde ein Hauptschlag geführt werden wird. Das Verbot an sämtliche Theologiebestimmte Baierns, die Döllingerschen Vorlesungen zu besuchen, ist nur als Vorläufer des Hauptschlags zu betrachten, der sich wahrscheinlich durch das Verbot der Ausübung geistlicher Funktionen

manifestiren wird. Döllinger wäre dann beispielsweise außer Stand, die von ihm seit Jahrzehnten vorgenommenen Feiertlichkeiten in der kgl. Hofkapelle während der Charwoche zu celebriren.

Beim allgemeinen Concil in Rom ging es dieser Tage her wie in den Berliner Volksversammlungen, in welchen die Lassalleaner Schweigerischer Linie unter Tölke's Anführung mit Knütteln debattiren. Der kroatische Bischof Strossmayer, schon längst der jesuitischen Majorität ein Gräuvel wegen seines Widerstandes gegen die Unfehlbarkeitslehre, wagte im Concil zu sagen, daß es auch brave und rechtschaffene Protestanten gebe. Da ging — wenn man von so heiliger Versammlung so sprechen darf — der Teufel los. Man schrie den keiserlichen Bischof nieder mit den Worten: „Protestant, Protestant!“ Und der Skandal war so arg, daß die Sitzung geschlossen werden mußte.

Joseph Georg Strossmayer kam 1815 in Esset in Slavonien als Sohn armer Eltern auf die Welt, besuchte das Gymnasium, studirte in Pesth und Wien katholische Theologie und wurde Doctor der Theologie. Sein Talent, seine Wissenschaftlichkeit, seine ächte Religiosität und Sitteneinheit erregten so hohe Aufmerksamkeit, daß er in seinem 34sten Jahre Bischof von Bosnien und Serbien wurde. Mit voller Kraft suchte er in seinem Sprengel die Liebe zu Gott und zu den Menschen zu nähren und Bildung in dem Volke zu wecken. Zur Gründung einer slavischen Universität gab er 100,000 fl. her und hat zu menschenfreundlichen Stiftungen überhaupt 700,000 fl. verwendet. Jährlich läßt er 50 bis 60 Knaben auf seine Kosten bilden und erziehen und unterstützt alle Talente, Gelehrte und Künstler aller Art, mit vollen Händen. Für seine Person lebt er äußerst einfach, übt aber die größte Gastfreundschaft. In seiner Heimath giebt es ein Sprichwort: Er ist gastfrei wie Strossmayer. Er spricht deutsch, französisch und lateinisch mit großer Gewandtheit und Leichtigkeit; er ist von mittlerer Größe, hat sprechende und angenehme Gesichtszüge, lebhaft, geistvolle Augen und eine hohe Stirn, sein ganzes Wesen ist gewinnend und vertrauenerweckend.

Das Concil in Rom und der große Unbekannte der Augsbürgerin spinnen ihre Fäden munter fort, und es scheint beiderseits noch viel Zeug am Roden zu sein. Gestern eine Sitzung, morgen ein Brief, das ist der Gang. Viele Beschöfe sehnen sich aus dem trüben Wirrwarr heim; selbst einer der Legaten meinte, wenn in Folge eines Todesfalls das Concil sich plötzlich auflöste, so würde die Kirche aus großer Bedrängniß befreit. Pius IX. selbst fühlt manchmal, daß er sich zu Gunsten der Jesuiten zu tief eingelassen hat. Zu einem römischen Prälaten sagte er: „Die Jesuiten hätten ihn in diese Sache mit dem Concil und der Unfehlbarkeit verwickelt, jetzt sei er entschlossen, sie durchzuführen, es koste, was es wolle; die Verantwortung für die Folgen müßten jedoch die Jesuiten tragen.“ Dem bösen Brieffschreiber fällt dabei der selbige Kaiser Franz von Oesterreich ein. Der sagte: Ich begreife nicht, wie mein Finanzminister es einmal in der Ewigkeit verantworten will, durch den Staats-Bankrott so viele Menschen in Armuth und Glend gestürzt zu haben.

Die Unbuddsamkeit der frommen Väter des Concils gegen solche Bischöfe, welche in den entscheidenden Fragen eine abweichende Meinung zu äußern wagen, greift immer weiter um sich. Die Erbitterung, welche der hochgelehrte Bischof Strossmayer in einer Sitzung des Concils durch seine Vertheidigung des Protestantismus hervorbrachte, soll sogar zu solchen Skandalen im Schooße der ehrwürdigen Kirchenversammlung geführt haben, daß man in eine von Schweiger's und Tölke's Schaaren beherrschte Versammlung verlegt zu sein glauben konnte. Erwähnungswerth ist die Erklärung, welche der Minister

des Aeußern, Visconti-Venosta, im italienischen Parlamente abgab, die in dem Ausspruche gipfelte, daß die italienische Regierung, da sie den Concilsbeschlüssen nicht die mindeste Bedeutung beilege, die Concilsväter machen lassen werde, was ihnen beliebt, wobei es selbstverständlich sei, daß die Regierung den italienischen Gesetzen Achtung zu verschaffen wissen werde. Das italienische Parlament bewies sein völliges Einverständnis mit dieser Erklärung durch Annahme der von Ferrari vorgeschlagenen Tagesordnung: „Die Kammer geht, weil es ihr ganz gleichgültig ist, ob der Papst sich für unfehlbar erklärt, zur Tagesordnung über.“

Bei den weltlichen Schulrathen in Tyrol kommt's nicht nur auf die Gelehrsamkeit, sondern auch auf die Courage an. Die geistlichen Herren in den Dörfern hegen die Weiblein gegen den Dr. Luther — so nennen sie die weltlichen Schulinspectoren — und die Weiblein ihre Männer. Der Herr Inspector muß immer ein paar Gensdarmen zur Seite haben, um den Kindern auf den Zahn zu fühlen, und manchmal fliegen die Gensdarmen sammt Schulrath zur Thür hinaus.

Ledru Rollin, der philosophische Feuerbrand von 1848, der von dem kaiserlichen Staatsstreiche vertrieben wurde, ist nach 18jährigem Exile in England nach Paris zurückgekehrt. Den Freunden der Ruhe und Ordnung ist es eine große Beruhigung, daß er eine Frau mitgebracht und 18 Jahre mehr auf dem Rücken hat, auch graue Haare auf dem Kopfe, obgleich diese vor mancherlei Thorheit nicht schützen.

Im Proceß Peter Bonaparte waren den Geschworenen drei Fragen vorgelegt: 1) Ist der Angeklagte schuldig, an der Person des Victor Noir einen Mord begangen zu haben? 2) Liegt eine Provocation vor? 3) Kann eine berechtigte Selbstvertheidigung (Nothwehr) angenommen werden? Das Verdict der Geschworenen lautete verneinend auf die beiden ersten, bejahend auf die letzte Frage. (Der Prinz ist noch in Paris.) — Die vollständige Freisprechung erregt bei allen Parteien in Frankreich und England wahrhaftes Staunen.

Der Prinz Peter hat bis jetzt Paris noch nicht verlassen. Wie es scheint, soll derselbe auch bleiben dürfen. Zum wenigsten sagt er allen Personen, die zu ihm kommen, um ihn zu beglückwünschen, daß er keinen Befehl zur Abreise erhalten habe, indem er hinzufügt, daß, wenn er ihn erhalte, er ihm keine Folge leisten werde. Dieses ist aber jedenfalls eine leere Drohung, da der Kaiser ihn schon wegen der Pension, welche er ihm ausgesetzt, vollständig in der Hand hat. Das Haus des Prinzen ist fortwährend polizeilich besetzt. Wie wenig man in den officiellen Kreisen an eine Freisprechung des Prinzen glaubte, geht übrigens aus dem Umstande hervor, daß das Schloß von Ambroise, welches bekanntlich früher von Abd-el-Kader bewohnt wurde, bereits in Bereitschaft gesetzt worden war, um den Prinzen aufzunehmen.

Im Königreiche Italien haben republikanische Putsche zu Pavia und Placenza daran erinnert, daß die Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Regierung groß ist. Victor Emanuel hat seine frühere Popularität längst eingebüßt.

In Berlin klagt man über Wohnungsnoth. In der Nacht vom 1. zum 2. April meldeten sich allein beim Asyl für obdachlose Frauen und Mädchen 176 Personen, welche von der Polizei, wo sie Ausnahme suchten, nicht untergebracht werden konnten und daher an das Asyl gewiesen werden mußten.

Auch ein Fortschritt. Vor Kurzem sah man einen Mann in New-York auf einer Leiter an einer Telegraphenstange hinaufklettern und seine Lippen auf einen Telegraphendraht drücken. Ueber seine Handlungsweise befragt, antwortete der Mann mit berauschten Gefühlen: „Ich küsse meine Frau in Albani per Telegraph.“